

Wärmepumpe - muss das jetzt noch sein?

Category: Ratgeber

geschrieben von Astrid Barsuhn | 8. April 2026

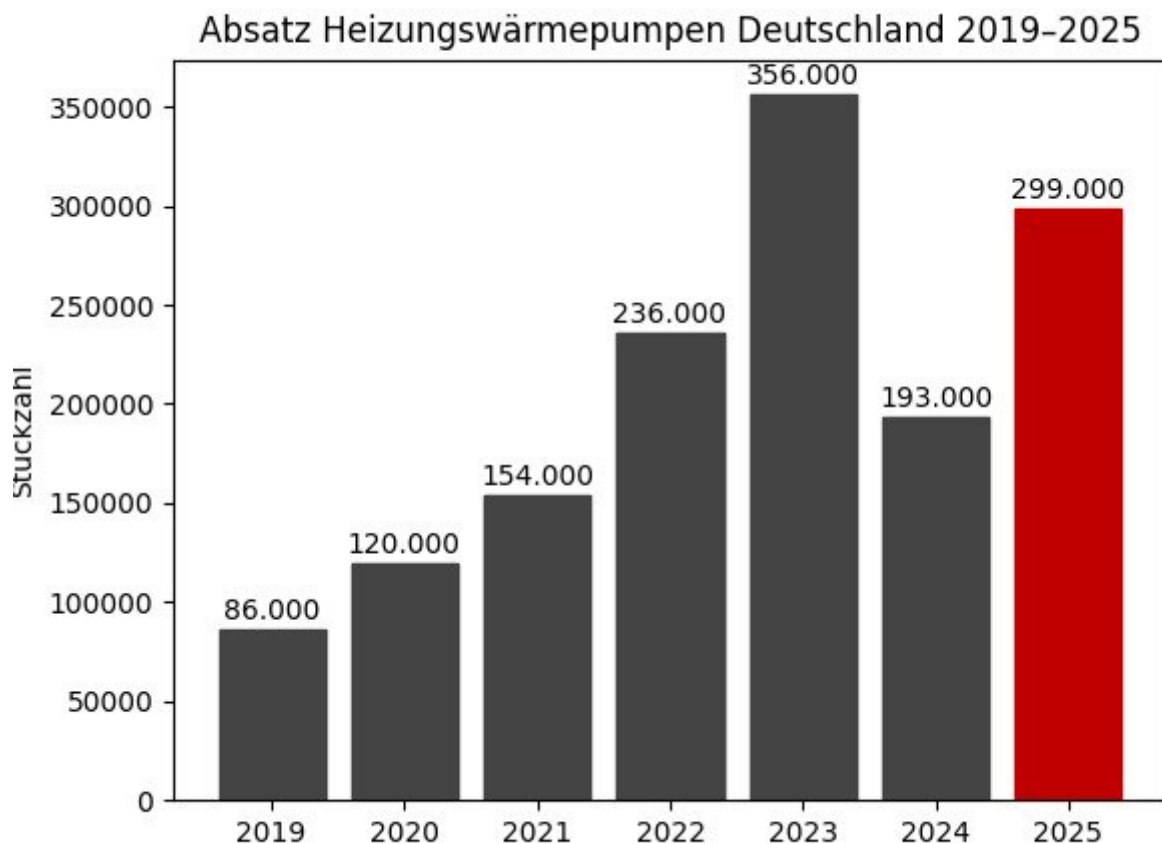
Seit Inkrafttreten des Gebäudeenergiegesetzes Anfang 2024 spaltet das Thema Wärmepumpe die Deutschen: Die einen halten sie für die Heizungstechnologie der Zukunft, die anderen für überteuerte Ökospinnerei und zweifeln ihre Funktionstüchtigkeit an. Ab Sommer 2026 soll das Gebäudemodernisierungsgesetz (GMG) das GEG ablösen. Dann haben Bauherren und Renovierer wieder die freie Wahl beim Heizen. Um so wichtiger ist es, die wichtigsten Fakten rund um die Wärmepumpe zu kennen - um bei der Wahl des eigenen Heizungssystems eine ökologische und vor allem auch wirtschaftlich nachhaltige Wahl zu treffen.

Inhalt

- Wie funktioniert eine Wärmepumpe?
- Heizt eine Wärmepumpe auch bei sehr kalten Außentemperaturen?
- Funktioniert eine Wärmepumpe nur mit Fußbodenheizung?
- Warum ist eine Wärmepumpe ein erneuerbares Heizsystem?
- Mögliche Heizkosten- und CO₂-Ersparnis
- Kostenvergleich Wärmepumpe vs. Gasheizung
- Variable Stromtarife nutzen
- Genehmigungsfrei aber mit Dimm-Funktion
- Was sollte man bei der Auswahl einer Wärmepumpe beachten?
- Umweltschonende Kältemittel
- Was ändert sich mit dem Gebäudemodernisierungsgesetz (GModG)?
- Soll bleiben: bis zu 70 Prozent Wärmepumpen-Förderung
- Beratung und Installation vom Profi
- Angebote vergleichen - mit Unterstützung
- Fazit

Die Wärmepumpe ist in der öffentlichen Wahrnehmung umstritten, hat aber viele sehr gute Argumente auf der Habenseite: Sie kommt ohne Gasanschluss, ohne Brennstofflager, ohne Schornstein und ohne Schornsteinfegerbesuch aus. Richtig geplant und dimensioniert, garantiert sie nicht nur sehr klimaschonend komfortabel Raumwärme und Warmwasser, sondern auch dauerhaft minimale Heizkosten. Ergänzt durch weitere Haustechnik-Komponenten, wie Photovoltaik-Anlage, Pufferspeicher und Hausbatterie, kann die Wärmepumpe dein Zuhause weitgehend autark vom Energieversorger und den durch internationale Konflikte, wie die Kriege im Irak und der Ukraine, immer unberechenbareren Energiekosten machen: Laut einer aktuellen repräsentativen Umfrage führt das gegenwärtig dazu, dass 82 Prozent der Verbraucherinnen und Verbraucher es wichtig bis sehr wichtig finden, dass Deutschland von Erdgasimporten unabhängig wird.

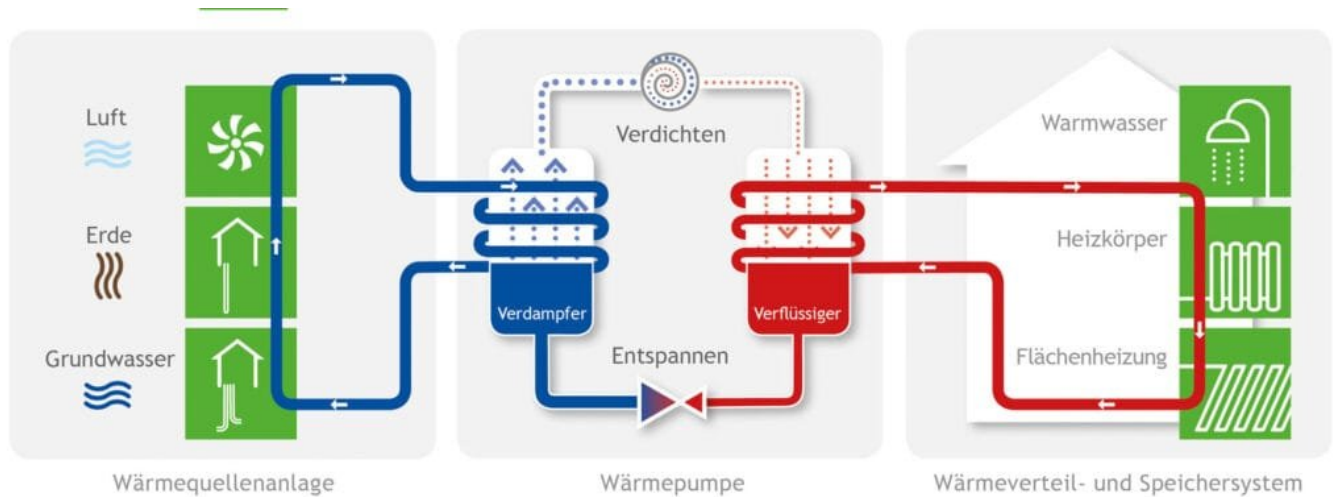
Diese Argumente überzeugen immer mehr Bauherren und Renovierer: 2025 wurden in Deutschland erstmals mehr Wärmepumpen als Gasheizungen eingebaut.



Nach enttäuschenden Ergebnissen im Jahr 2024 stiegen die Absatzzahlen von Heizungswärmepumpen im Jahr 2025 um 55 Prozent. 2025 wurden außerdem zum ersten Mal mehr Wärmepumpen als Gasheizungen verkauft. Quelle: BDH; Absatz Wärmepumpen in Deutschland 2018-2025

Wie funktioniert eine Wärmepumpe?

Die Wärmepumpe funktioniert im Prinzip wie ein Kühlschrank – nur andersherum. Anstelle dem Innenraum Wärme zu entziehen und diese nach außen abzugeben, wie es dein Kühl- und Gefrierschrank seit Jahren zuverlässig tut, entzieht die Heizungswärmepumpe der äußeren Umgebung Energie, um damit das Hausinnere zu erwärmen. Als Energiequellen können dabei der Erdboden, das Grundwasser oder auch die Außenluft dienen.



Funktionsprinzip einer Wärmepumpe: In einem geschlossenen Kreislauf durchläuft ein Kältemittel ständig vier Stationen. 1. Verdampfen: Im äußeren Wärmeübertrager, dem Verdampfer, nimmt das flüssige Kältemittel die Wärmequellenenergie auf und verdampft dabei, wird also gasförmig. 2. Verdichten: Im Kompressor wird das gasförmige Kältemittel verdichtet, wodurch sich sein Druck und seine Temperatur stark erhöhen. 3. Verflüssigen: Im zweiten Wärmeübertrager, dem Kondensator, verflüssigt sich das Kältemittel wieder und gibt die dabei frei werdende Energie ans Heizsystem ab. 4. Entspannen: Im Expansionsventil wird das wieder flüssige Kältemittel entspannt – Druck und Temperatur sinken stark ab. Jetzt kann es wieder Umweltenergie aufnehmen, und der Kreislauf beginnt von vorn. Grafik: BWP/Bundesverband Wärmepumpe e.V.

Bezeichnet werden die unterschiedlichen Wärmepumpenarten nach ihrer Wärmequelle sowie der Art, wie sie die Wärme an den zu beheizenden Raum abgeben. Eine Luft-Wasser-Wärmepumpe nutzt zum Beispiel die Außenluft als Energiequelle und gibt die generierte Wärme an das Wasser des Heizkreislafs im Haus ab. Eine Luft-Luft-Wärmepumpe nutzt ebenfalls die Außenluft als Wärmequelle, beheizt Innenräume dann aber über erwärmte Luft. Eine Sole-Wasser-Wärmepumpe bezieht mithilfe eines Solekreislaufs thermische Energie aus dem Erdreich – sie wird manchmal auch Erdwärmepumpe genannt.

Heizt eine Wärmepumpe auch bei sehr kalten Außentemperaturen?

Aber kann man mit Wärme aus der Luft oder dem Erdreich ein Haus auch im kältesten Winter auf angenehme Temperaturen heizen? Die kurze Antwort ist: Ja! Denn tatsächlich ist die Wärmepumpentechnik sehr leistungsfähig. Das beweisen hunderttausende von Wärmepumpen in vielen Ländern der Welt, wo Wärmepumpen bereits seit Jahrzehnten bewährtes und bevorzugtes Heizsystem sind: So werden in Norwegen, wo die Winter lang und durchaus sehr kalt sind, heute schon annähernd 70 Prozent aller Haushalte mithilfe einer Wärmepumpe beheizt, in Finnland rund 55 Prozent und in Schweden immerhin rund 45 Prozent. In Deutschland sind wir mit etwa 5 Prozent aller Haushalte, die mit einer Wärmepumpe beheizt werden, noch weit von den Skandiaviern entfernt. Doch immerhin werden auch hierzulande immer mehr Wärmepumpen eingebaut. So werden über 80 Prozent der Anfang 2025 genehmigten, neu zu errichtenden Ein- und Zweifamilienhäuser primär mit einer Wärmepumpe beheizt.

Dass die Wärmepumpe zuverlässig und komfortabel, ökologisch und preiswert funktioniert, belegen aktuelle Umfragen: Fast 90 Prozent der deutschen Eigenheimbesitzer sind mit ihrer Wärmepumpe zufrieden oder sogar sehr zufrieden. Zudem empfehlen über 80 Prozent der Eigentümer sowohl von Neubauten als auch von Bestandsgebäuden Verwandten und Freunden ihre Wärmepumpe weiter. Dies geht aus einer im März 2025 veröffentlichten repräsentativen Civey-Umfrage im Auftrag des Heiztechnikherstellers Vaillant hervor.

Funktioniert eine Wärmepumpe nur mit Fußbodenheizung?

Hartnäckig hält sich das Gerücht, dass Wärmepumpen nur in Häusern mit Fußboden- oder anderen Flächenheizsystemen funktionieren. Das trifft nicht zu: Auch Heizkörper können die von der Wärmepumpe erzeugte Wärme zuverlässig an die Innenräume verteilen. Richtig ist aber: Je größer die Heizfläche, desto geringer kann die Vorlauftemperatur ausfallen. Und, je geringer die Vorlauftemperatur, desto effizienter läuft die Wärmepumpe. Während im Neubau von Ein- und Zweifamilienhäusern die Flächenheizung klarer Favorit ist, muss man sich beim Heizungstausch im Altbau schon überlegen, ob dieser Aufwand nicht den Rahmen sprengt. Eine individuelle Heizlastberechnung gibt in diesem Fall Auskunft darüber, ob die vorhandenen Heizkörper ausreichend Wärme an den Innenraum abgeben – auch bei einer für die Wärmepumpe optimalen, niedrigeren Vorlauftemperatur.



Sie sehen gerade einen Platzhalterinhalt von **YouTube**. Um auf den eigentlichen Inhalt zuzugreifen, klicken Sie auf die Schaltfläche unten. Bitte beachten Sie, dass dabei Daten an Drittanbieter weitergegeben werden.

Mehr Informationen

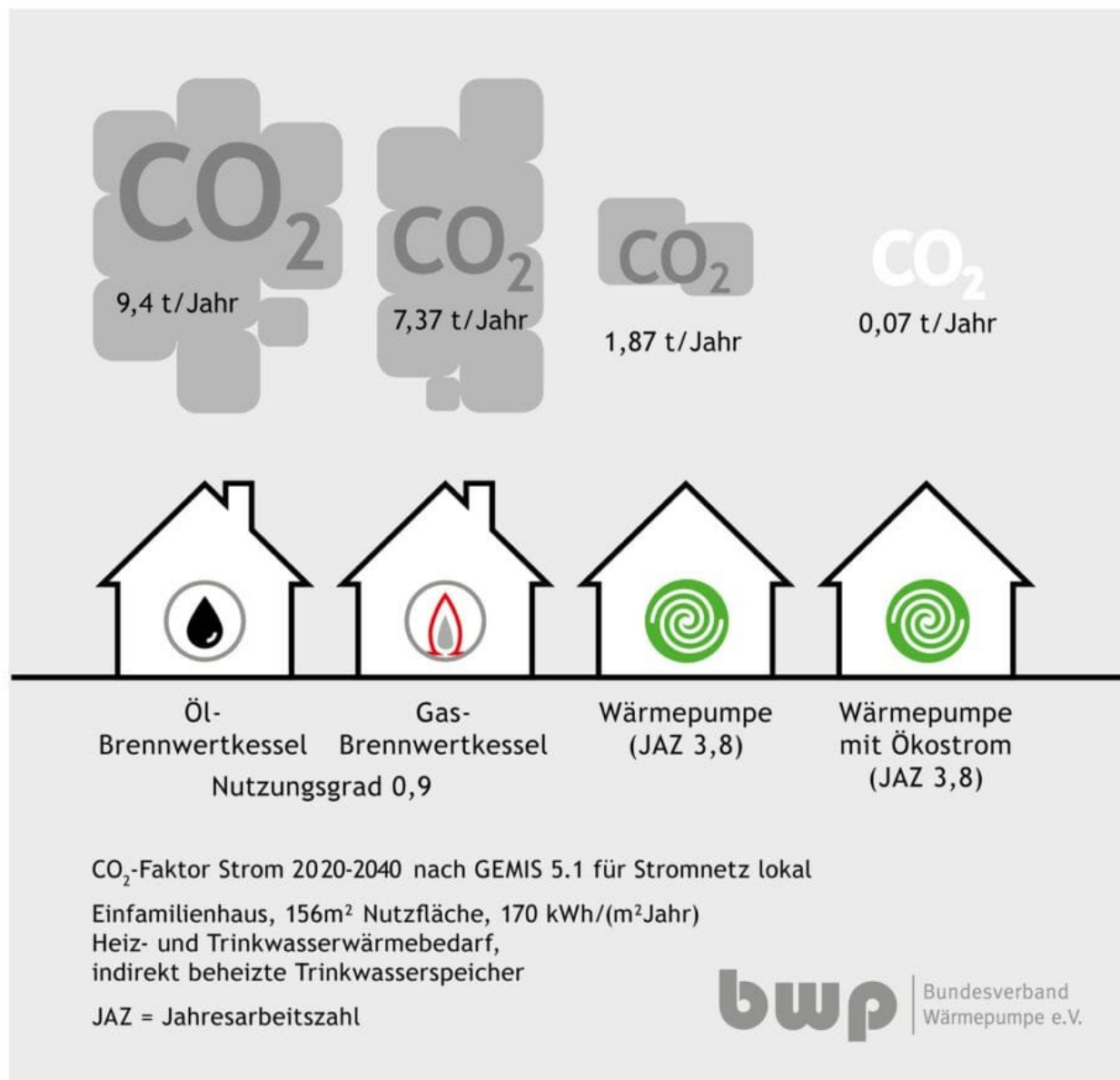
Inhalt entsperren Erforderlichen Service akzeptieren und Inhalte entsperren

Warum ist eine Wärmepumpe ein erneuerbares Heizsystem?

Wärmepumpen beziehen den größten Teil der für die Beheizung eines Hauses oder dessen Warmwasserversorgung nötigen Energie aus der Umwelt: aus dem Erdreich, dem Grundwasser oder der Luft. Diese Umweltenergie gehört zu den sogenannten regenerativen, also erneuerbaren

Energien, weil sie – im Gegensatz zu fossilen Energieträgern – als unerschöpflich gelten. Weil Wärmepumpen ohne Verbrennungsprozesse Wärme erzeugen, emittieren sie deutlich weniger klimaschädliche Emissionen als zum Beispiel Öl- oder Gasheizungen. Somit sind sie ein wichtiger Technologie-Baustein auf dem Weg zum politisch angestrebten klimaneutralen Gebäudebetrieb.

CO₂-Ausstoß einzelner Wärmeerzeuger im Bestand



Grafik: BWP/Bundesverband Wärmepumpe e.V.

Damit Wärmepumpen funktionieren, benötigen sie allerdings elektrischen Strom als Antriebsenergie. Dieser stammt meist aus dem öffentlichen Netz. Laut **Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme** hat die „öffentliche Nettostromerzeugung in Deutschland 2024 einen Rekordanteil erneuerbarer Energien von 62,7 Prozent erreicht“. Das heißt: Selbst „normaler“ Netzstrom wird immer klimafreundlicher. Mit Blick auf eine künftig CO₂-neutrale Bilanz ist es zentrales Ziel der Klimapolitik, den Anteil der erneuerbaren Energien am deutschen Netzstrommix perspektivisch auf 100 Prozent zu erhöhen. Tipp: Wenn du heute komplett CO₂-neutral heizen möchtest, kannst du den grünen

Strom von deiner eigenen Photovoltaik-Anlage nutzen und für den darüber hinausgehenden Strombedarf einen Öko-Stromtarif bei deinem Energieversorger abschließen.

Mögliche Heizkosten- und CO₂-Ersparnis

Doch spart man mit einer Wärmepumpe unterm Strich wirklich nennenswert Heizkosten? Denn der Preis für eine Kilowattstunde Gas ist mit knapp **10 Cent*** pro Kilowattstunde nur ein Drittel so teuer wie die Kilowattstunde Strom aus dem Netz, die rund **27 Cent*** kostet. (*Daten Verivox Stand 24.03.2025) Es lohnt sich eine kleine Beispielrechnung, um die tatsächlichen Kosten pro Kilowattstunde Heizwärme zu vergleichen.

Wichtiger Faktor bei dieser Rechnung sowie für die Effizienz einer Wärmepumpe in der Praxis ist die JAZ, die Jahresarbeitszahl. Die JAZ berechnet sich aus der jährlich erzeugten Gesamtwärmeleistung geteilt durch den Strom, den die Wärmepumpe in einem Jahr verbraucht hat. Auch hier bewegen sich die Werte in der Regel zwischen drei und fünf und je höher die JAZ, desto effizienter ist die Wärmepumpe im Jahresdurchschnitt. Luft-Wasser-Wärmepumpen erreichen nur selten eine JAZ von vier.

Konkret bedeutet das: Hat ein Haus einen jährlichen Heizwärmebedarf von 16.000 Kilowattstunden, teilt man diesen Wert durch den im Jahr für den Betrieb der Wärmepumpe benötigten Strom, z.B. 4.000 Kilowattstunden, ergibt sich die JAZ von vier.

Kostenvergleich Wärmepumpe vs. Gasheizung

Vergleicht man ausschließlich die Strom- und Gaskosten pro Kilowattstunde, hinkt der Vergleich zwischen Wärmepumpe und Gasheizung – denn hier kommt nicht zum Tragen, dass die Wärmepumpe aus einer Kilowattstunde Strom ein vielfaches an Kilowattstunden Raumwärme erzeugt. Die Gasheizung hingegen erzeugt im Idealfall aus einer Kilowattstunde Gas nur 0,9 Kilowattstunden Raumwärme. Um also die Vergleichszahlen für eine Kilowattstunde Raumwärme zu erhalten, muss eine kleine Rechnung her:

Bei der **Wärmepumpe** lautet die Rechnung:

27 Ct pro kWh Netzstrom / 4 (JAZ)=

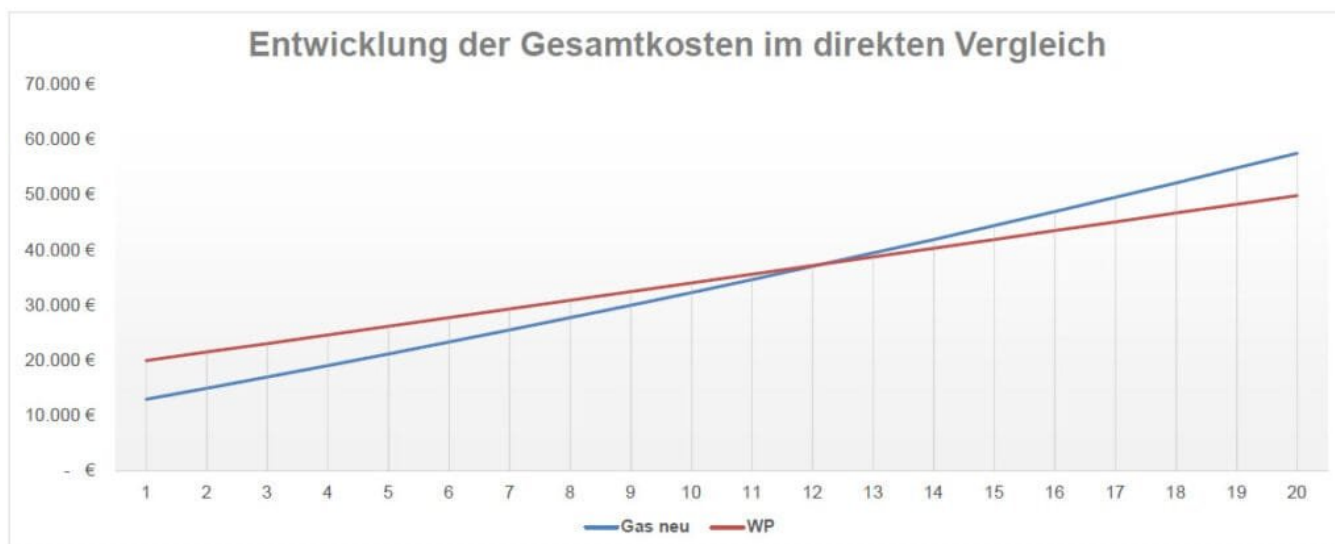
6,75 ct/kWh Raumwärme

Bei der **Gasheizung** kann aus einer Kilowattstunde Erdgas maximal 0,9 kWh Wärme erzeugt werden. Die Rechnung lautet hier also:

10 Ct pro kWh Erdgas * 0,9=

9 Ct/kWh Raumwärme

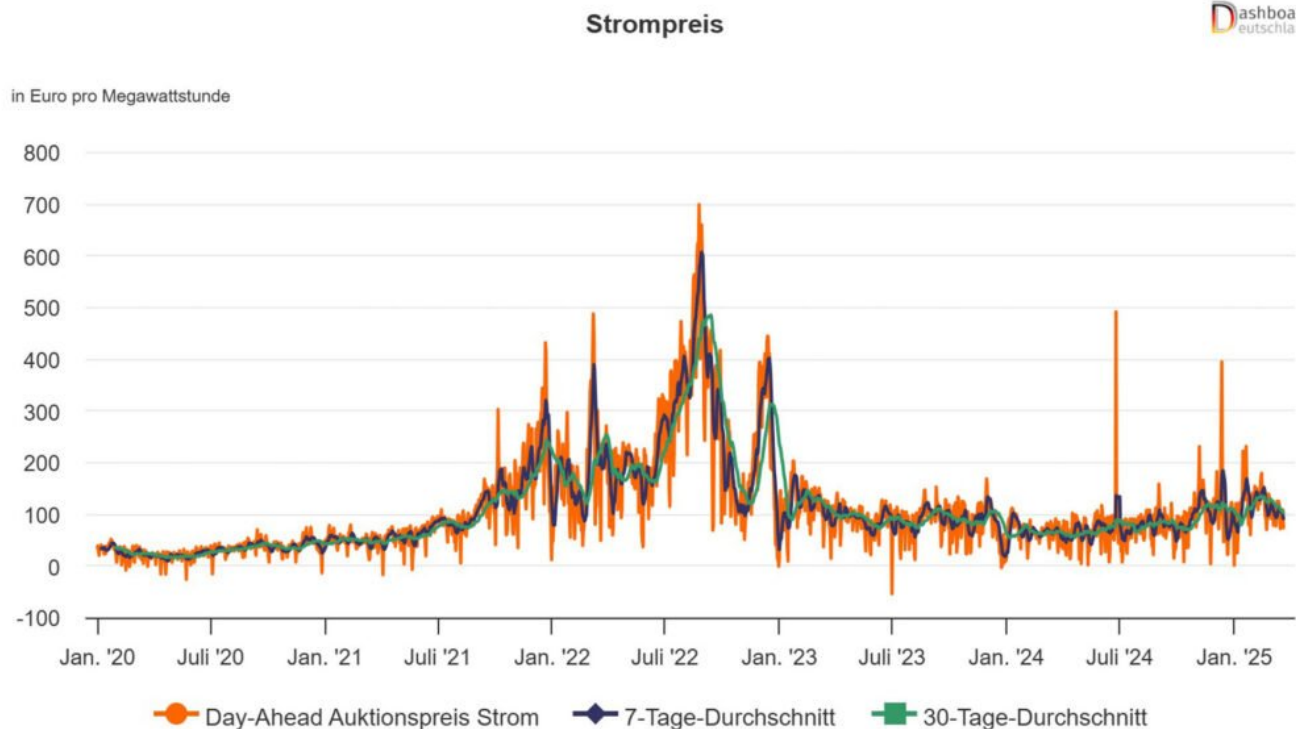
Das Heizen mit einer sehr effizienten Wärmepumpe ist also rund 25 Prozent preisgünstiger als mit einer herkömmlichen Gasheizung. Diese, zugegebener Weise, recht grobe Vergleichsrechnung bestätigt die Verbraucherzentrale Rheinland Pfalz, die einen **Wirtschaftlichkeitsvergleich** zwischen dem Einbau einer neuen Gasheizung und einer Wärmepumpe erstellt hat. Dabei kommt sie nicht nur zu dem Ergebnis, dass bereits die Heizkosten mit einer Wärmepumpe ab dem ersten Jahr deutlich günstiger sind als beim Heizen mit Gas, sondern der Einbau der Wärmepumpe trotz anfangs deutlich höherer Anschaffungskosten über die Nutzungsdauer betrachtet wirtschaftlicher ist: Über eine Betriebsdauer von 20 Jahren ist die Wärmepumpe unterm Strich 8.000 Euro günstiger als die Gasheizung.



Am Anfang schlagen die unterschiedlich hohen Investitionskosten nach Abzug der Förderung zu Buche. Dann fallen jedes Jahr unterschiedlich hohe Betriebskosten an. Summiert man die jährlichen Kosten auf, entsteht eine Entwicklung, die man für beide Anlagen miteinander grafisch darstellen kann. Demnach ist der Einbau einer Wärmepumpe nach etwa 13 Jahren kostengünstiger als eine neue Gasheizung. Nach dem Ablauf von 20 Jahren entsteht bei der Wärmepumpenheizung im Vergleich zur Gasheizung eine Einsparung von 8.000 Euro. Nicht berücksichtigt sind hierbei Kostensteigerungen bei Gasheizungen, die seit 2024 eingebaut werden. Diese müssen ab 2029 Mindestanteile an Biogas oder Wasserstoff im Brennstoff einhalten, was zu weiteren Kostensteigerungen führen wird. Quelle & Grafik: **Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz e.V., Energieberatung**

Deutlich wird bei diesem Vergleich aber auch: Die Wirtschaftlichkeit der Wärmepumpe hängt von ihrer Leistungsfähigkeit, also ihrer Jahresarbeitszahl (JAZ) ab sowie von den Stromkosten. Damit die Wärmepumpe auch in deinem Haus dieses kleine Wirtschaftswunder vollziehen kann, ist eine gute Planung und fachgerechte Installation notwendig. Dafür brauchst du einen Heizungsfachbetrieb, der sich mit Wärmepumpen auskennt. Die Stromkosten kannst du aber auch selbst beeinflussen: Zum einen bieten die neuen, variablen Stromtarife neue Sparpotenziale, zum anderen kannst du aber auch sehr günstig Strom selbst erzeugen, indem du in eine eigene Photovoltaik-Anlage investierst. Mithilfe letzterer kannst du für unter 12 Cent pro Kilowattstunde Strom erzeugen und für Heizung und Warmwasserversorgung mit deiner Wärmepumpe selbst verwenden – wie natürlich auch für alle anderen elektrischen Geräte in deinem Haus oder auch zum Laden eines Elektro-Fahrzeugs.

Variable Stromtarife nutzen



Quelle: Macrobond Financial AB EPEX SPOT SE

Grafik: Statistisches Bundesamt

Seit 1.1.2025 sind alle Stromversorger in Deutschland verpflichtet, variable Stromtarife anzubieten. Während du bislang mit deinem Stromversorger einen Vertrag hast, der dir zu jeder Tages- und Nachtzeit elektrische Energie zu einem festen Preis garantiert, werden bei den variablen Tarifen die Preisschwankungen an der Strombörse – und die sich daraus ergebenden Sparpotenziale – weitergegeben. Das heißt: Wenn du vorzugsweise zu den Zeiten Strom beziehst, wenn das Angebot sehr groß und damit der Börsenpreis sehr niedrig oder gar im Minus ist, kannst du richtig sparen. Brauchst du allerdings zu Hochpreis-Zeiten elektrische Netzenergie, kann es auch richtig teuer werden. Sparpotenziale lassen sich also nur dann nutzen, wenn du zu günstigen Tageszeiten Strom auf „Vorrat“ kaufst und ihn im Haus speicherst. Das kann die Wärmepumpe zum Beispiel machen, indem sie den Warmwasserspeicher erhitzt, im Winter das Haus mittags ein zwei Grad höher beheizt, damit die gespeicherte Wärme in den Abend hinein reicht, oder indem man seine Hausbatterie auflädt. So können die üblicherweise recht teuren Morgen- und Abendstunden überbrückt werden.

Negative Börsenstrompreise gibt es regelmäßig. Dies führt aber auch bei der konsequenten Nutzung dieser Tiefpreiszeiten bei variablen Stromtarifen in der Regel nicht zu einer Gutschrift vom Energieversorger. Das liegt daran, dass neben den variablen Einkaufskosten auch für jede Kilowattstunde Strom Steuern und Gebühren fällig werden – diese sinken im Gegensatz zum Börsenstrompreis nie unter Null.

Um einen dynamischen Stromtarif sinnvoll zu nutzen, benötigt man technische Unterstützung. Diese besteht in der Regel aus einem intelligenten Messsystem (Smart-Meter), das sich aus einem digitalen Stromzähler und einem Kommunikationsmodul („Smart-Meter-Gateway“) zusammensetzt.

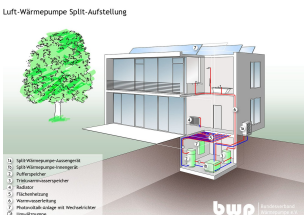
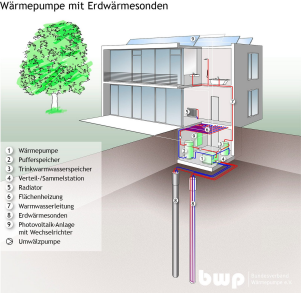

Smart-Meter können Messdaten versenden und auch Signale von außen empfangen, wie z. B. aktuelle Infos bei flexiblen Strompreisen. Mithilfe einer Regelungsfunktion, die der Wärmepumpenhersteller bereitstellt, wird die Wärmepumpe automatisch dann eingeschaltet, wenn die Strompreise besonders niedrig sind.

Genehmigungsfrei aber mit Dimm-Funktion

Weil die Nutzung erneuerbarer Energien politisch in Deutschland gefördert wird, dürfen Netzbetreiber den Anschluss von neuen Wärmepumpen (aber auch Klimageräten, Stromspeichern oder privaten Ladeeinrichtungen für E-Autos) nicht mehr mit Verweis auf mögliche lokale Überlastung ihres Netzes ablehnen oder verzögern. Damit es nicht zu Netzüberlastungen und damit zu Stromausfällen kommt, müssen u.a. neue Wärmepumpen, als sogenannte „steuerbare Verbrauchseinrichtung“ mit einer Leistung von mehr als 4,2 kW „dimmbar“ sein. Das heißt, dass Netzbetreiber den Strombezug u.a. von Wärmepumpen temporär auf bis zu 4,2 kW reduzieren dürfen, um eine Überlastung des lokalen Stromnetzes abzuwenden. Die Mindestleistung von 4,2 kW muss aber immer zur Verfügung stehen, sodass Wärmepumpen betrieben und E-Autos weiter geladen werden können - wenngleich mit reduzierter Leistung. Als Ausgleich erhältst du als Verbraucherin oder Verbraucher eine Netzentgeltreduzierung. Die **Regelungen** gelten nur für steuerbare Verbrauchseinrichtungen mit einer Netzanschlussleistung von mehr als 4,2 kW. Der reguläre Haushaltstrom ist davon nicht betroffen.

Was sollte man bei der Auswahl einer Wärmepumpe beachten?

Wichtig ist bei der Wahl der Wärmepumpe, dass sie zum Haus, seinen Bewohnern und deren Wärmebedarf passt - und zur Nachbarschaft. Denn Wärmepumpen haben je nach Wärmequelle, die sie nutzen, nicht nur ganz unterschiedliche Anschaffungs- bzw. Installationspreise, sondern man darf gar nicht überall jede Art von Wärmepumpe einbauen. Hier ein Überblick über die drei wassergeführten, im neu gebauten Ein- und Zweifamilienhaus üblichen, Wärmepumpen-Typen:

Art der Wärmequelle	Luft	Erdreich - Bohrung	Erdreich - Kollektoren
			
Erschließung der Wärmequelle	einfach	Auf dem Grundstück müssen Tiefenbohrungen gemacht werden	Auf dem Grundstück müssen Flächenkollektoren eingebracht werden

Besonderheiten	Die Geräusche der Ventilatoren – vor allem von Außengeräten – können auf Nachbarn störend wirken. Die Technische Anleitung Lärm (TA Lärm) gibt Höchstschallwerte für den Tag- und den Nachtbetrieb vor	Die Beschaffenheit des Bodens ist ausschlaggebend für die Wärmeentzugsleistung der Erdsonden. Feuchte Erde oder hartes Gestein eignet sich besonders gut	Erdkollektoren werden in ca. 1,5 Metern unter der Erde verlegt und benötigen relativ viel Grundstücksfläche. Diese darf weder überbaut noch versiegelt werden
Kosten Wärmepumpe	8.000 – 18.000 Euro	8.000 – 16.000 Euro	8.000 – 16.000 Euro
Zusatzkosten Erschließung Wärmequellen	Anbindung an die Außenluft (z.B. Kernbohrungen durch die Außenwand) 750 – 1.500 Euro	z.B. für eine 4,5 – 7,5 kW Wärmepumpe. 2 Erdsonden-Bohrungen mit insgesamt 150 Bohrm Metern, ca. 15.000 bis 20.000 Euro	z.B. für eine 4,5 – 7,5 kW Wärmepumpe benötigt man rund 250 qm Kollektorfläche, ca. 7.000 – 12.000 Euro
Notwendige Genehmigungen	keine	Für Erdsonden ist eine Genehmigung der unteren Wasserbehörde des Bundeslandes erforderlich	keine
Mögliche JAZ	2,5 bis 3,5	4 bis 4,5	3,5 bis 4
Kühlfunktion	Aktive Kühlung bei Wärmepumpen mit reversibler Funktionsweise möglich	Passive Kühlung möglich	Passive Kühlung möglich

Quelle: Katja Weinhold, Wärmepumpen für Dummies, 2024 Wiley-VCH GmbH;

Grafiken: BWP/Bundesverband Wärmepumpe e.V.

Es gibt auch Grundwasserwärmepumpen, für die auf dem Grundstück ein Saugbrunnen für die Wärmeversorgung sowie ein Schluckbrunnen für den Abtransport des abgekühlten Wassers erstellt werden muss. Aufgrund der sehr hohen Erschließungskosten sind Grundwasserwärmepumpen nur bei großen Bauvorhaben mit einer nötigen Wärmepumpenleistung von 20kW und mehr sinnvoll und können auch nur dort realisiert werden, wo ausreichend gut erreichbares Grundwasser im Untergrund vorhanden ist.

Alle diese Wärmepumpen-Typen haben gemein, dass die aus der Umwelt gewonnene Wärme

innerhalb des Hauses über ein wassergeführtes System verteilt wird. Idealerweise ist das eine Flächenheizung, wie zum Beispiel eine Fußbodenheizung oder auch mithilfe spezieller Heizkörper.

Luft-Luft-Wärmepumpen stehen Luft-Wasser-Wärmepumpen hinsichtlich ihrer Effizienz in nichts nach, kommen aber ohne wasserführende Heizverteilssysteme aus – denn hier werden die Innenräume direkt mithilfe erwärmter Luft temperiert. Außerdem bieten Luft-Luft-Wärmepumpen besondere Zusatzfunktionen für einen ganzjährigen, hohen Wohnkomfort: Sie ermöglichen an heißen Tagen eine aktive Klimatisierung. Während im Vergleich dazu bei Erd- und Luft-Wasser-Wärmepumpen nur begrenzt eine Abkühlung der Räume möglich. Zudem können nur Luft-Luft-Modelle die Raumluft entfeuchten und filtern.

Welche Technologie zu welchem Gebäude und zu den Bewohnern passt, lässt sich im Rahmen eines intensiven Beratungsgesprächs mit einem geschulten Heizungsfachmann herausfiltern.

Umweltschonende Kältemittel

Kältemittel sind Flüssigkeiten, die die Fähigkeit haben, bereits bei sehr geringen Temperaturen zu verdampfen (und dabei Wärme aufzunehmen) und bei Erhöhung des Drucks wieder zu kondensieren (und dabei Wärme wieder abzugeben). Bereits in vergangenen Jahrzehnten wurden verschiedene Kältemittel aufgrund ihrer schädlichen Wirkung auf Umwelt und Klima verboten. So zum Beispiel Fluorchlorkohlenwasserstoffe (FCKW) die in Deutschland 1991 verboten wurden. Auch die seitdem zumeist als Kühlmittel in Wärmepumpen eingesetzten synthetischen Kohlenwasserstoffe haben ein relativ hohes Treibhauspotenzial (Global Warming Potential, GWP) weswegen sie mit der europäischen F-Gase-Verordnung schrittweise aus dem Verkehr gezogen werden. Aus diesem Grund setzen immer mehr Hersteller von Heizungswärmepumpen auf natürliche Kältemittel, wie zum Beispiel Propan, die einen deutlich geringeren GWP aufweisen.

Wichtig zu wissen ist: Der Kältemittelkreislauf von Wärmepumpen ist ein dichtes geschlossenes System, aus dem in der Regel kein Kältemittel entweicht. Das Kältemittel verliert auch nach vielen Betriebsjahren seine Wirkung nicht. Lediglich bei der Installation von Split-Geräten muss der Kältetechnische Fachmann die Kältemittel-Leitung zwischen Innen- und Außengerät befüllen, entlüften und danach einer Dichtheitsprüfung unterziehen. Nach Ablauf der Nutzungsdauer (durchschnittlich zwischen 15 und 25 Jahre) der Wärmepumpe muss das Kältemittel dann fachgerecht entsorgt oder aber recycelt werden.

Was ändert sich mit dem Gebäudemodernisierungsgesetz (GModG)?

Das Bundeskabinett hat am 13.5.2026 einen Entwurf zum neuen „Gebäudemodernisierungsgesetz“ (GModG) beschlossen, der in wesentlichen Teilen das bisherige Gebäudeenergiegesetz (GEG) ersetzen soll, das oft als „Heizungsgesetz“ bezeichnet wurde. Der Kabinettsbeschluss ist erst der Anfang des eigentlichen Gesetzgebungsverfahrens. Im Idealfall kann das Gebäudemodernisierungsgesetz (GModG) Ende 2026 oder Anfang 2027 in Kraft treten.

Dann könnten unter anderem folgende Änderungen gelten:

- Die Beratungspflicht bei der Heizungsmodernisierung entfällt.
- Die 65 Prozent Erneuerbare-Regel entfällt. Das heißt, künftig können auch wieder moderne Öl- oder Gasheizungen eingebaut werden.
- Fossile Heizungen müssen ab 2029 mit schrittweise steigenden Anteilen klimaneutraler Brennstoffe versorgt werden, wie zum Beispiel Biomethan, synthetischem Methan oder Wasserstoffanteilen. Die Beimischungsquoten sollen bis etwa 2040 auf 60 Prozent ansteigen – das ist die sogenannte Bio-Treppe.

Problem: die Kosten für biogene Ersatzstoffe für Heiz-Öl und -Gas lassen sich heute nur schlecht verlässlich voraussagen. Experten rechnen mit stark steigenden Betriebskosten für Öl- und Gasheizungen. Dazu kommen die CO₂-Abgaben für fossile Brennstoffe, die im EU-Recht verankert sind und ebenfalls künftig steigen werden. Je weniger Immobilien mit Gas heizen, desto teurer werden vermutlich die Netzentgelte für die verbliebenen Kunden der Gasnetze.

- Wer in seinem Haus eine oder mehrere Wohnungen vermietet, die mit fossilen Energien beheizt werden, muss sich künftig zu 50 Prozent an den CO₂-Kosten, den höheren Brennstoffkosten und Netzentgelten seiner Mieter beteiligen.
- Die EU-Gebäudeeffizienzrichtlinie verlangt u.a., dass ab dem 1.1.2030 alle neuen Gebäude (Wohn- und Nichtwohngebäude) Nullemissionsgebäude sein müssen. Bis dahin gelten für die Wärmeerzeugung, auch im Neubau, die gesetzlichen Regelungen des GModG für den Gebäudezustand.

Theoretisch hat man als Bauherr oder Sanierer also bald wieder die freie Heizungswahl. Theoretisch, weil längst nicht überall, alles möglich ist: So werden heutzutage zum Beispiel in vielen Neubaugebieten gar keine Gasleitungen mehr verlegt. Hingegen kann es passieren, dass Wärmenetze installiert werden und dass Immobilien dann einem Anschlusszwang unterliegen. Man sollte sich also bezüglich der vorhandenen und geplanten Energie-Infrastruktur informieren. Die kommunale Wärmeplanung, die in Städten über 100.000 Einwohnern bis Mitte 2026 fertiggestellt sein soll und in kleineren Städten bis 2028, gibt außerdem Auskunft über die geplanten Entwicklungen – also zum Beispiel, wo künftig Wärmenetze geplant sind.

Die neue Freiheit im Heizungskeller reduziert vorerst zwar den Druck vor allem auf Besitzer sanierungsbedürftiger Immobilien, bringt aber auch mehr Eigenverantwortung mit sich – auch für langfristige Fehlentscheidungen.

Experten geben zu bedenken, dass auch Banken und Baufinanzierer eine mangelhafte Energieeffizienz von Gebäuden und die finanziellen Risiken, die mit einer fossilen Heizung zusammenhängen, als wertmindernd beurteilen können. Auch auf den Wiederverkaufswert einer Immobilie werden sich fossile Heizsysteme künftig vermutlich negativ auswirken.

Soll bleiben: bis zu 70 Prozent Wärmepumpen-Förderung

Beruhigend für alle, die sich momentan mit dem Thema Heizungstausch und der Anschaffung einer klimaschonenden Heiztechnik auseinandersetzen: Der Einbau klimafreundlicher Heizungen beim

Heizungstausch soll bis mindestens 2029 weiter gefördert werden. Die Frage, wie genau, ist allerdings noch nicht klar beantwortet. Wer also momentan mit dem Gedanken spielt, seine alte, fossile Heizung gegen eine Wärmepumpe auszutauschen, sei empfohlen, mit dem Förderantrag nicht zu lange zu warten.

Für den Einbau von Wärmepumpen gibt es momentan nur für den Fall des Heizungstauschs im Bestandgebäude – alte fossile Heizung raus, Wärmepumpe rein – eine staatliche Förderung. Diese besteht aus einer Grundförderung von 30 Prozent der förderfähigen Kosten. Weitere 20 Prozent Klimageschwindigkeitsbonus kannst du bis 2028 als selbst nutzender Eigenheimbesitzer bekommen, wenn du eine alte Öl-, Kohle-, Nachtspeicher- oder mindestens 20 Jahre alte Gas-Heizung gegen die Wärmepumpe austauschst. Wenn dein zu versteuerndes Haushaltseinkommen unter 40.000 Euro liegt, gibt's zusätzliche 30 Prozent und für die Installation der besonders effizienten Erdwärmepumpen nochmals 5 Prozent. Diese Heizungstauschförderung im Rahmen der Bundesförderung für effiziente Gebäude für Einzelmaßnahmen (BEG EM) kannst du bei der **Kreditanstalt für Wiederaufbau KfW** beantragen.

Im Neubau wird die Wärmepumpe nicht speziell gefördert, ist aber fester Bestandteil der meisten **KfW-Förderkredite**, die du für den Neubau oder Kauf deines neuen Hauses beantragen kannst.

Beratung und Installation vom Profi

Weil es beim Thema Wärmepumpe auf eine gute, individuell auf deine Anforderungen und dein Haus abgestimmte Planung und Installation ankommt, ist hier die Zusammenarbeit mit echten Profis eine gute Investition. Wenn du ein neues Haus baust, wird dein Architekt oder Haushersteller auch das Thema Heizung und damit das Thema Wärmepumpe planen und zusammen mit dem ausführenden Betrieb abstimmen.

Beim Heizungstausch im Altbau ist es bislang nach GEG noch Pflicht, sich die Expertise eines Energieberaters zu holen: Er prüft den energetischen Zustand des gesamten Gebäudes und kann hilfreiche Tipps zur sinnvollen Reihenfolge von Energiesparmaßnahmen machen und dir als Bauherren auch die unterschiedlichen Möglichkeiten, die zu deiner Immobilie passen, aufzuzeigen. Wichtig: Wenn du von staatlichen Förderungen profitieren willst, muss dein Energieberater qualifiziert sein. Einen qualifizierten Energieberater findest du in der **Energieeffizienz-Expertenliste für Förderprogramme des Bundes**.

Die meisten großen Hersteller von Wärmepumpen vermitteln online Kontakte zu kompetenten Installationsbetrieben in deiner Nähe, was vor allem beim Thema Heizungstausch im Altbau hilfreich sein kann. Auch gibt es inzwischen national arbeitende Unternehmen, die sich auf das Thema Heizungstausch mit Wärmepumpe spezialisiert haben. Sie bieten nicht nur den Heizungstausch sondern teilweise auch die Ergänzung mit Photovoltaik-Anlage und Hausbatterie an und helfen beim Beantragen der staatlichen Förderung. Wichtig ist in jedem Fall, sich mehrere Angebote machen zu lassen, denn je nachdem, wie beschäftigt ein Installationsbetrieb ist, kommen mitunter auch Angebote mit echten Mondpreisen an. Davon sollte man sich nicht irritieren lassen und weiter nach passenden Partnern suchen.

Angebote vergleichen - mit Unterstützung

Wer bei dem Vergleich von Wärmepumpenangeboten beim Heizungstausch unabhängige Unterstützung braucht, kann sich an die **Verbraucherzentrale** wenden. Sie bietet einen Vergleich von bis zu drei Angeboten an, kostenfrei, innerhalb von zwei bis drei Wochen und inklusive Beratung per Telefon oder Video-Schalte.

Fazit

Mit dem Wegfall klarer gesetzlicher Vorgaben wächst für Bauherren und Sanierer vor allem eines: die Eigenverantwortung bei der Wahl des Heizsystems.

Die Wärmepumpe zeigt dabei trotz anhaltender Diskussionen klare Stärken: Sie arbeitet effizient, klimafreundlich und – richtig geplant – langfristig günstiger als fossile Alternativen. Steigende CO₂-Kosten, unsichere Energiepreise und politische Zielvorgaben sprechen zusätzlich für elektrisch betriebene Lösungen.

Kurzfristig mögen Gas- oder Ölheizungen attraktiver erscheinen, langfristig bieten Wärmepumpen jedoch die deutlich höhere Preisstabilität und Zukunftssicherheit.

Entscheidend für den wirtschaftlichen Erfolg ist dabei nicht nur die Technik selbst, sondern vor allem eine gute Planung, die richtige Dimensionierung und die intelligente Kombination mit Photovoltaik und flexiblen Stromtarifen.

Wer heute baut oder modernisiert, sollte daher nicht nur die Investitionskosten betrachten, sondern das Gesamtsystem über die gesamte Nutzungsdauer hinweg.

Entdecke weitere Inspirationen und folge uns auf Pinterest:

Sie sehen gerade einen Platzhalterinhalt von **Pinterest**. Um auf den eigentlichen Inhalt zuzugreifen, klicken Sie auf die Schaltfläche unten. Bitte beachten Sie, dass dabei Daten an Drittanbieter weitergegeben werden.

Mehr Informationen

Inhalt entsperren Erforderlichen Service akzeptieren und Inhalte entsperren